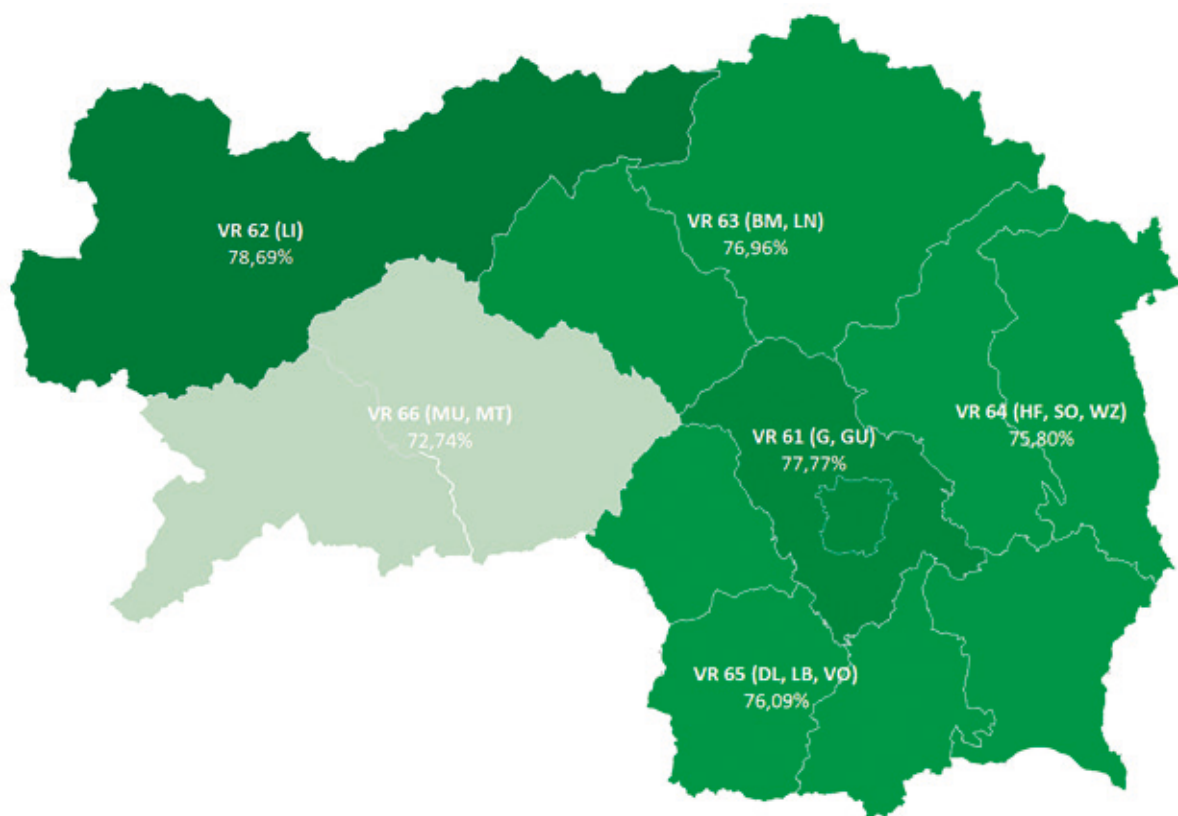




das steirische gesundheitssystem der zukunft

Gesundheitsberichterstattung in der Steiermark

CHRISTA PEINHAUPT



• Abb.: Anteil der Personen mit (sehr) gutem Gesundheitszustand 2014 nach Versorgungsregionen, relativ; Quelle Österreichische Gesundheitsbefragung 2014; Bearbeitung LASTAT, Darstellung: EPIG GmbH.



Gesundheit und Krankheit der Steirerinnen und Steirer – ausgewählte Daten

Betrachtet man die Anteile der Bevölkerung, die ihren Gesundheitszustand als sehr gut oder gut einstufen, so ist der subjektiv empfundene Gesundheitszustand der steirischen Bevölkerung insgesamt in den letzten Jahren gestiegen (2006/07: 73,9 %; 2014: 76,6 %). Bei differenzierter Betrachtung zeigt sich allerdings, dass der Anteil der Steirerinnen und Steirer, die ihren Gesundheitszustand als sehr gut einstufen, in den letzten Jahren gesunken, der Anteil derjenigen, die ihren Gesundheitszustand als gut einstufen, gestiegen ist.

Steirische Frauen verbringen durchschnittlich 77,3 % ihres Lebens in (sehr) guter Gesundheit, 17,5 % in mittelmäßiger und 5,2 % in (sehr) schlechter Gesundheit. Männer haben zwar insgesamt eine niedrigere Lebenserwartung, verbringen aber einen größeren Teil ihres Lebens in (sehr) guter Gesundheit als die Frauen. In der Steiermark beträgt dieser Anteil 82,2 %. 14,3 % ihres Lebens verbringen die steirischen Männer in mittelmäßiger Gesundheit und 3,5 % in (sehr) schlechter Gesundheit.

Mehr als ein Viertel der steirischen Bevölkerung leidet an chronischen Rückenschmerzen. Frauen sind davon häufiger betroffen als Männer. Schlaganfälle, die in steirischen Krankenanstalten behandelt wurden, sind von 5.000 im Jahr 2010 auf 4.733 im Jahr 2014 zurückgegangen. 7 % der Steirerinnen und Steirer (etwas weniger als im Österreichschnitt) gaben bei der Österreichischen Gesundheitsbefragung 2014 an, unter

Neben der Bildung haben auch Faktoren wie Einkommen, Arbeitslosigkeit, Migrationshintergrund oder soziale Teilhabe einen Einfluss auf Gesundheit und Krankheitsrisiken der Bevölkerung.

CHRISTA PEINHAUPT

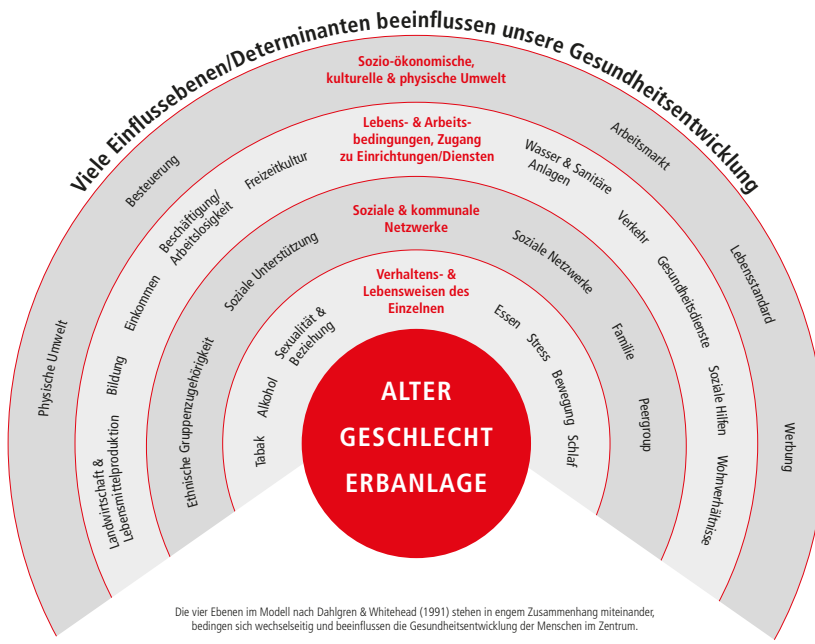
einer Depression zu leiden. Steiermarkweit gab es im Jahr 2014 82 alkoholbedingte Todesfälle pro 100.000 Einwohner. Die alkoholassoziierten Todesfälle sind bei Männern mehr als doppelt so hoch wie bei Frauen. In der Steiermark fällt im Bundesvergleich ein relativ hoher Anteil an Kaiserschnitt-Geburten auf. Dieser entspricht etwa einem Drittel der Lebendgeburten und ist in den letzten Jahren stetig gestiegen.

Diese und viele weitere Daten zum Gesundheitszustand der steirischen Bevölkerung finden sich im Gesundheitsbericht 2015 für die Steiermark.¹ Die Daten sind unter anderem Entscheidungsgrundlage für Maßnahmen, Strategien und Reformen im Gesundheitswesen – wie allem voran für den Steirischen Gesundheitsplan 2035.

Warum ein Gesundheitsbericht mehr ist als die Darstellung der Gesundheit der Steirerinnen und Steirer

Der Gesundheitsbericht 2015 für die Steiermark betrachtet nicht nur, wie es um die Gesundheit der Steirerinnen und Steirer steht. Der Gesundheitsbericht Steiermark folgt – ebenso wie die 2007 vom Landtag beschlossenen Gesundheitsziele Steiermark² – einem umfassenden Gesundheitsbegriff mit einem politikfeldübergreifenden Ansatz. Dem zugrunde liegt das Modell, dass Gesundheit und Krankheit der Bevölkerung von unterschiedlichen Determinanten beeinflusst werden.

Sehr deutlich zeigt sich der Einfluss des Bildungsstandes auf den Gesundheitszustand der Bevölkerung. Daten dazu liegen aus einer jünger-



• Abb.: Determinantenmodell; Quelle: Gesundheitsbericht für die Steiermark 2015, Seite 29.

ten Arbeit der Statistik Austria auf Österreicherebene vor.³ Der Unterschied bei der gesunden Lebenserwartung zwischen der niedrigsten und der höchsten Bildungsschicht liegt bei Frauen wie auch bei Männern bei 13,4 Jahren. Daraus abgeleitet werden kann ein nicht unerheblicher Einfluss des Bildungswesens auf die Gesundheit und Krankheit der Bevölkerung. Der Gesundheitsbericht betrachtet daher auch Entwicklungen im Bildungsbereich. Für die Steiermark kann beobachtet werden, dass das Bildungsniveau in den letzten Jahren gestiegen ist. Der Anteil von Steirerinnen und Steirern mit niedrigeren Bildungsabschlüssen sinkt, jener mit höheren Bildungsabschlüssen steigt.

Sehr gut kann der Zusammenhang von Bildung und Gesundheit auch am Beispiel des Gesundheitsziels „Mit Ernährung und Bewegung die Gesundheit der Steirerinnen und Steirer verbessern“ gezeigt werden. Daten aus der Österreichischen Gesundheitsbefragung zeigen, dass der Obst- und Gemüsekonsum als auch das wöchentliche Bewegungsausmaß bei Steirerinnen und Steirern mit höheren Bildungsabschlüssen höher ist als bei Steirerinnen und Steirern mit niedrigeren Bildungsabschlüssen. Im Gegenzug dazu sind Steirerinnen und Steirer mit Maturaabschluss oder Hochschulabschluss deutlich seltener adipös und übergewichtig als Personen mit niedrigeren Bildungsabschlüssen. Unter den Steirerinnen und Steirern mit Pflicht-

schulabschluss finden sich 25,4 %, deren BMI⁴ im Bereich der Adipositas liegt (Matura: 4,6 %; Hochschule: 5,9 %), und 35,1 % mit einem BMI im Übergewichtsbereich (Matura: 26,5 %; Hochschule: 26,2 %).

Neben der Bildung haben aber auch viele andere Faktoren wie Einkommensunterschiede, Arbeitslosigkeit, Migrationshintergrund oder soziale Teilhabe einen Einfluss auf Gesundheit und Krankheitsrisiken der Bevölkerung. Der Gesundheitsbericht Steiermark legt daher ein besonderes Augenmerk auf Daten, die sozial benachteiligte Bevölkerungsgruppen beschreiben. Damit sollten Entscheidungsgrundlagen für den Grundsatz der Steirischen Gesundheitsziele „Gleiche Chancen für alle“ geschaffen werden.

Der Gesundheitsbericht stellt somit eine wissenschaftlich fundierte Informationsbasis für die weitere strategische Ausrichtung des Gesundheitswesens und für die Umsetzung der Steirischen Gesundheitsziele dar.

- 1 http://www.gesundheitsportal-steiermark.at/Documents/Gesundheitsbericht%20Steiermark%202015_gesamt.pdf.
- 2 <http://www.gesundheitsportal-steiermark.at/themen/gesundheitsziele>.
- 3 http://www.bmgf.gv.at/cms/home/attachments/2/8/3/CH1099/CMS1474300969368/athis_analyse_08092016_.pdf.
- 4 Die Abkürzung BMI steht für Body Mass Index („Körpermassen-Index“), welcher mit folgender Formel berechnet wird: BMI = Körpergewicht (in Kilogramm): Körpergröße² (in Meter); vgl: <http://www.oege.at/index.php/bildung-information/ernaehrung-von-a-z>.